

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erstausgabe
mit Ausnahme des
Sonntags- und Feiertags.

Preis vierteljährlich
hier mit Anzeigengebühren
1.35 M., im Bezirke
und 10 Km. Bezirk
1.40 M., im übrigen
Württemberg 1.50 M.
Annahms-Abonnements
nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postkontonr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühren
für die einfache Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmaliger
Einrichtung 10 M.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Blattberichterstattung
und
Blatt. Samstagblatt.

Nr. 274

Dienstag, den 23. November

1915

Italien tritt dem Sonderfrieden-Abkommen bei.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Es mehren sich neuerdings die Fälle, in denen Gemeindefürsorge, welche eine planmäßige Kriegskrankenfürsorge nicht eingeführt haben, in einem Einzelfall die Kosten der Erkrankung des Familienangehörigen eines Kriegsteilnehmers aus besonderen Gründen, insbesondere wegen der Höhe dieser Kosten oder wegen besonderer Hilfsbedürftigkeit der Familie ganz oder teilweise übernehmen, und dann im Hinblick auf unsere Grundzüge für Kriegskrankenfürsorge um einen Beitrag der Versicherungsanstalt nachsuchen. Wir entnehmen daraus, daß das Verhältnis nach einer die bedürftigen Kriegsteilnehmer entlastenden Kriegskrankenfürsorge mit der Dauer des Krieges gewachsen ist. Wenn wir uns aber an solchen Einzelfällen mit Beiträgen beteiligen würden, würden wir dadurch den Hauptzweck unserer Fürsorge, den Familienangehörigen der Kriegsteilnehmer auch in solchen Fällen, in welchen die Voraussetzungen der öffentlichen Armenfürsorge nicht gegeben sind, eine ausgiebige Hilfe im Krankungsfall zu sichern, mehr gefährden als fördern. Wir sind daher nicht in der Lage, solchen Beitragsgesuchen stattzugeben und müssen unsere Beiträge von der Einführung einer planmäßigen Kriegskrankenfürsorge abhängig machen.

Legtere setzt voraus, daß das Fürsorgeorgan sich ein für allemal darüber schlüssig gemacht hat, für welchen Personenkreis (vgl. § 5 Abs. 4 unserer Grundzüge) und in welchem Umfang (vgl. § 7 lit a-e a. D.) es Kriegskrankenfürsorge einzurichten will, daß dieser Beschluß den beteiligten Ärzten ordnungsmäßig bekannt gemacht ist und daß erforderlichen Falls mit den beteiligten Ärzten und Apothekern (vgl. § 8 a. a. D.) entsprechende Abkommen getroffen sind.

Der Nachweis dieser Voraussetzungen ist spätestens bei der Vorlage des ersten Beitrags nachzuweisen. Soweit er von den Fürsorgeorganen, denen schon Beiträge bewilligt worden sind, noch nicht, oder nicht vollständig vorgelegt worden ist, hat dies mit der Vorlage der nächsten Kostenschweisung zu geschehen.

Stuttgart, den 11. Nov. 1915.

Der Vorstand der Versicherungsanstalt Württemberg.

A. Oberamt Nagold.

Die Herren Ortsvorsteher

wollen die Gesuche um Freigabe von Haser behufs Herstellung von Nahrungsmitteln zum Verzehr im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb alsbald hieher vorlegen, soweit dies noch nicht geschehen ist.

Nagold, den 22. Nov. 1915.

Kommereil.

Erdöl für landwirtschaftliche Zwecke und für Gemeindefürsorge.

Wie dem Oberamt mitgeteilt worden ist, haben eine Anzahl Personen von den ihnen zugeteilten Erdölmarken noch keinen Bedarf gemacht.

Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß der Bezug des zugewiesenen Erdöls nunmehr umgehend zu erfolgen hat. Das bis 26. November 1915 nicht abgeholte Erdöl wird anderen Personen zugewiesen werden, da anzunehmen ist, daß diejenigen, welche ihr Erdöl nicht bis dahin holen, keines brauchen.

Die Herren Ortsvorsteher wollen in geeigneter Weise auf Vorstehendes hinweisen.

Die Herren Geschäftsführer, bei denen am 27. November noch von dem Erdöl vorhanden ist, ersuche ich um kurze Mitteilung der Menge.

Nagold, den 22. Nov. 1915.

Amtmann Mayer.

Die (Stadt)-Schulheisenämter.

werden wiederholt auf ihre Verpflichtung hingewiesen, anstehende Krankheitsfälle, die von den behandelnden Ärzten mitgeteilt werden, sofort dem Bezirkskommando zu melden.

Nagold, den 22. Nov. 1915.

Amtmann Mayer.

Erhebung über Butter und Speisefette.

Den Herren Ortsvorstehern sind die Vorschriften zu der Erhebung über Butter und Speisefette zugewiesen. Wegen eines etwaigen Mehrbedarfs wollen sie sich hieher wenden.

Die Anzeigepflichtigen werden nochmals auf ihre Verpflichtung hingewiesen, am 25. Nov. 1915 die in der Nacht vom 24. auf 25. Nov. 1915 in ihrem Eigentum befindlichen Vorräte von Butter aller Art, Butterschmalz (Randschmalz) und Speisefett (auch Pfanzensett, Kunstfett) durch Ausfüllung und Abgabe der beim Ortsvorsteher erhältlichen Anzeigendrucke (und nur dieser) wahrheitsgemäß anzugeben.

In Betracht kommen vor allem die Inhaber nachstehender Betriebe, sofern ihre gesamten Vorräte an Butter, Butterschmalz und Speisefett mindestens 30 Pfd. betragen:

1. landwirtschaftliche Betriebe.
2. Meiereien, Molkeereien, Bäckereien, Konditoreien, Apotheken, Metzgereien, Speise- und Kunstfettfabriken.
3. Handel mit Butter und Speisefetten, Kolonialwaren, Viktualien, Kramläden, Konsumvereine, Warenhäuser, Schlachthofabteilungen.
4. Gasthäuser (Gast- und Schankwirtschaften, Speise-Anstalten aller Art u. dgl.)

Nagold, den 22. Nov. 1915. Amtmann Mayer.

Die Beute von Novibazar.

W.B. Großes Hauptquartier, 22. Nov. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Kleine neuenlichen Ereignisse. Die feindliche Artillerie gelagerte lebhafteste Tätigkeit in der Champagne zwischen Meuse und Mosel und östlich von Lunville.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ein schwacher russischer Vorstoß gegen den Kirchhof von Flugt (nordwestlich von Dinaburg) wurde abgewiesen. Sonst ist die Lage unverändert.

Balkanriegsschauplatz.

Bei Socanica (in Serbien) wurden serbische Nachrichten zurückgeworfen. Der Austritt in das Sabtal ist beiderseits von Podujevo erzwungen. Gefangen wurden über 2600 Gefangene gemacht, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsgüter erbeutet. Im Aseval von Novibazar fielen 50 große Mörser und 8 Geschütze älterer Fertigung in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung.

Der Kampf um das Amselfeld.

Wien, 21. Nov. W.B. Amtliche Mitteilung vom 21. Nov. mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

In Wolhynien und am Dniepr stellenweise Geschütze, wobei die Russen Gasbomben verwandten. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Italiener haben neuerdings Streitkräfte von der Tiroler Front ins Görzische gebracht. Unter Einfluß solcher Verstärkungen erteilt der Feind den Görzer Brückenkopf neuerlich an. Vor dem Monte Sobotino brachen mehrere Vorstöße in unserem Feuer zusammen. Im Abschnitt von Delavisa gelang es dem Gegner in unsere Verteidigungslinie einzudringen. Ein Gegenangriff brachte jedoch diese Stellung, mit Ausnahme einer Kuppe nordöstlich des Orts, um die noch gekämpft wird, wieder in unsere Hände. Drei feindliche Batterien gegen Pesuma mit Angriffen unter schweren Verlusten. Besonders heftige Angriffe waren auch diesmal gegen die Podgora gerichtet. Auch hier wurden die Italiener blutig abgewiesen. Der Raum beiderseits des Monte San Michele stand unter starkem Artilleriefeuer. Nachmittags gingen am Nordhang des Berges bedeutende feindliche Kräfte vor. Zur Angriffsstellung in unserem Feuer. Das gleiche Schicksal hatten mehrere Vorstöße gegen den Ab-

schnitt von San Martino und — nördlich des Görzer Brückenkopfes — gegen die Straßenbrücke bei Zagora.

In Tirol schingen die Verteidiger des Col di Lana zwei italienische auf die Spitze dieses Berges ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Eine österreichisch-ungarische Kampfgruppe erzwang sich gegenüber den nördlich von Cjence eingestiegenen Montenegrinern den Übergang über die obere Drina. Novopazar wurde von deutschen Truppen besetzt. Ostlich davon warf im Ibarale eine österreichisch-ungarische Kolonne den Feind zurück. Die Zahl der in diesem Räume gefangen einbrachten Gefangenen betrug 2000. An den Eingängen des Amie felde wird heftig gekämpft.

Der Sandtschak oder die Provinz Novibazar

bedeutet durch seine Lage westlich albanischer und östlich albanisch-serbischer Besitzes einen wichtigen Übergangspunkt von Alt-Serbien nach Montenegro, soweit die Handelsbeziehungen der genannten Länder in Betracht kommen. Bis zu seiner Abtretung durch Österreich-Ungarn an die Türkei war er aber außerdem eine trennende Wand, die wohl geeignet sein konnte, politische Umtriebe gegen Österreich-Ungarn zu verhindern. Es ist unvollständiges Karstland, aber doch blüht in einigen Flusstälern des Sandtschaks der Ackerbau. Seine Hauptstadt Novibazar, ein kleiner Ort von 5000 Einwohnern, hatte einst, bevor serbische und mazedonische Bahnen den Zwischenhandel mit Wolle und Fell von Novibazar ableiteten, auf kaufmännischem Gebiete größere Bedeutung, aber die strategische Wichtigkeit des Ortes blieb bis auf den heutigen Tag, denn sein Fall mußte das Schicksal des Sandtschaks bestimmen.

Näher und näher rückte die Armee Bösch dieser letzten zur Verteidigung geeigneten serbischen Stellung im Sandtschak. Die große Herresstraße Serajewo-Bisegrad-Sjenik-Novibazar, von der man sich großen Nutzen im Offensivkrieg versprach, wird heute vom serbischen Heere auf dem Marsche zur Vernichtung des serbischen Gegners benutzt. Die alten römischen Feste bei Novopazar konnten dem gleichzeitigen Druck aus dem Usack und Umstale gegenüber nichts anstehen. In der Tat, das Städtchen von Novopazar hatte bereits geschlagen, als der Feind und die Studenten im Osten keinen Schutz mehr zu bieten vermochten. Auch die Befestigungswerke von Sjenika fielen und die Werke von Novibazar fielen wie jene, weil sie ihnen, als nur zum Teil noch erhaltene Erdwerke, mit altem Geschütz armiert, an Widerwertigkeit gleich sind.

Neulich haben allerdings vor wenigen Jahren die berühmten Werke der Tschataldshankale aus, und sie erwiesen sich trotzdem unannehmbar. Nun, bei Tschataldshank wurde den Verteidigern durch den siegreichen Feind Zeit gelassen, aus Trümmern U überwindbares zu schaffen. Dem geschlagenen Serben wird keine Ruhe gelassen werden von einem schonungslos nachstoßenden Gegner.

Alt-Serbien ist bereits verloren. Der Verlust des Sandtschaks für Serbien ist vorzusehen. Nun noch Neu-Serbien (Mazedonien) und das ganze serbische Land befindet sich in Feindeshand. Es wird allerdings unseres Erachtens noch ein harter Kampf werden, dieses Ringen der alliierten Landungstruppen in ihrem Bestreben, wenigstens ein Stückchen des freiheitlich im Stich gelassenen Landes zu retten. Vermutlich sind es aber die alliierten Völker und nicht die alliierten Führer, die diesen ausichtslosen Kampf verlieren, weil es gilt „das Gesicht zu retten“.

Der Rückzug der Serben.

Sofia, 22. Nov. Der serbischen Armee ist durch den Druck auf allen Fronten die albanische Grenze gesperrt. Auch der Rückzug über Montenegro wird als unmöglich bezeichnet. Die Franzosen erlitten im Süden große Verluste, der bulgarische Vormarsch bis Bitolia (Monastir) ist im Fortschreiten.

Sofia, 21. Nov. (W.B. Bulg. Tel.-Ag.) Der gewesene russische Generalkonsul in Ueskub, Strebustajew, und dessen Gattin, die sich gegenwärtig in Sofia befinden, wo sie gut untergebracht sind und eine gute Behandlung genießen, haben die rührende Solidarität hervor, die in Mazedonien zwischen der bulgarischen und der türkischen Bevölkerung herrscht. Sie leisten einander in allem gegenseitige Hilfe in dem Kampf gegen den gemeinsamen Feind. Die Solidarität geht oft so weit, daß Bulgaren und Türken

gemeinsame bewaffnete Aktionen unternahmen, da die Türken gleichfalls durch das tyrannische Regime der serbischen Unterdrücker zur Verzweiflung gebracht worden sind. Die Beobachtungen Strebatowjens werden durch Nachrichten aus Mazedonien bestätigt, wo in der Tat die Bevölkerung häufig Gelegenheit hatte, mit der bulgarischen Armee zusammenzutreffen. Die Blätter heben diese Tatsache mit lebhafter Befriedigung hervor.

In englischen Blättermeldungen wird, wie dem Berl. Tageblatt aus Rotterdam mitgeteilt wird, die serbische Division Woffisch als erledigt betrachtet. Die Ueberreste, die nach Manastir geflüchtet sind, sollen nur noch über 7 veraltete Geschütze verfügen. Munition fehlt. Die Verpflegung versagt gänzlich.

Frankfurt, 22. Nov. Aus Sofia meldet die „Frankf. Ztg.“: Die Meldungen von heute berichten über ein erfolgreiches Vorgehen der bulgarischen Armee gegen Pristina.

Die Lage in Süd-mazedonien ist unverändert.

Die Bulgaren in Monastir.

Frankfurt, 22. Nov. Aus Genf erzählt die „Frankf. Ztg.“: Eine vom 20. Nov. datierte Meldung aus Saloniki, welche die Pariser Blätter unter Vorbehalt veröffentlichten, besagt, daß die **Vorposten der bulgarischen Truppen in Monastir eingetroffen** seien. Sie bilden die Spitze von drei feindlichen Kolonnen, die aus drei verschiedenen Richtungen vorrückten.

Die Haltung Griechenlands u. Rumaniens.

Sofia, 22. Nov. Aus Sofia erzählt die „Frankf. Ztg.“: Einer der bulgarischen Minister erklärte zur Lage: „Wir stehen vor der Vernichtung Serbiens.“

Eine wichtige Folge wird die Einmischung Griechenlands an der Seite der Zentralmächte sein.

Zur Verwirklichung der griechischen nationalen Ansprüche ist diese Einmischung bedeutungsvoll, da eine teilweise Besetzung der albanischen Küste durch griechische Truppen die Pläne des Bismarckbundes auf dem Balkan unmöglich machen. Alle Hoffnung auf eine Wendung der Lage des Viererbundes sind gescheitert.

Nach der erneuten Neutralitätserklärung Rumaniens gegenüber Bulgarien unter Berücksichtigung, daß Rußland über keine Truppen für den Balkan verfügt, und daß ein neues Kabinett mit dem Freunde der Zentralmächte, Carp, gebildet wird, werden die Beziehungen zwischen den beiden Staaten keine Verschlechterung erfahren.

Zum Schluß drückt der Minister die Ueberzeugung aus, daß die Ereignisse nach der Vernichtung Serbiens einen baldigen Frieden bringen würden.

Budapest, 22. Nov. Aus Budapest erzählt die „Frankf. Ztg.“: Der bulgarische Minister des Innern erklärte, daß Griechenland und Rumänien neutral bleiben werden. Trotz der verzweifelten Anstrengungen der Entente werde es Vergebens sein, die patriotische Regierung Griechenlands vom richtigen Wege abzulenken.

Aus Bukarest meldet die Nat. Ztg.: Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Saloniki: Das Oberkommando des 3. griechischen Armeekorps in Saloniki hat ein allgemeines Verbot gegen die weitere Vermietung von Gebäuden erlassen. Dieser Befehl richtet sich natürlich in erster Linie gegen die Franzosen und Engländer, und bringt in wünschenswerter und erstreblicher Deutlichkeit zum Ausdruck, wer der rechtmäßige Herr in Saloniki ist.

Aus Rotterdam erzählt der „Berliner Lokalanzt.“, daß einer Londoner Meldung zufolge die Athener Blätter bestätigen, daß der englische Gesandte der griechischen Regierung mitteilt habe, die Ententemächte hätten „vorläufig“ eine wirtschaftliche und kommerzielle Blockade über Griechenland verhängt, die so lange bestehen bleiben soll, bis Griechenland einwieder auf Seiten des Viererbundes in den Krieg eintritt oder seine Armee demobilisiert. Die Entente fordert ferner Würgeschleifen von Griechenland, damit man mit Saloniki als Stützpunkt rechnen könne.

Im Berl. Tageblatt weist Theodor Wolff darauf hin, daß die Politiker und Journalisten der Ententeböller im Verben um Griechenland sich erschöpfen. Die weißen und schwarzen Ententekrieger in Saloniki hätten die Aufgabe, die Griechen in alle möglichen Verlegenheiten und wenn möglich in militärische Verwicklungen hineinzuziehen.

In der „Ägl. Rundschau“ schreibt Koppeler, daß der neueste Gewaltakt gegen Griechenland die Griechen zu willfährigen Dienern des Viererbundes mache, sei mehr wie unwahrscheinlich. Die griechische Flotte werde heute von einem Monarchen bestimmt, von König Konstantin, der seine Truppen sicherlich nicht gegen die Bulgaren und die Mittelmächte marschieren lassen werde.

Athen, 20. Nov. (W.B. Reuter.) Lord Ritchener ist hier angekommen und hat in Begleitung des englischen Gesandten den König besucht. Die Audienz dauerte über eine Stunde. Später besuchte Ritchener den Ministerpräsidenten Skuludis. Heute abend reist Ritchener wieder von Athen ab.

Alexandria, 21. Nov. (W.B. Reuter.) Die ägyptischen Besatzer weigern sich griechische Schiffe zu verhaften. Die Bankiers verweigern Frachtdriefe für griechische Schiffe auszustellen. Die ägyptische Post nimmt keine Postanweisungen für Griechenland mehr an.

Neue feindliche Offensive an den Dardanellen?

Dem Berliner Tagblatt zufolge berichtet die Römische Ztg. aus Konstantinopel: An den Dardanellen hat eine große Offensive der Allierten begonnen. Diese türkische Kreise glauben aber, daß es sich um einen Bluff handelt.

Patouillenkämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 21. Nov. (W.B.) Nach einem Telegramm aus Ezerum hat eine türkische Abteilung auf russischem Gebiet bei der Kaja Restim auf der Lormosee-Ebene einer russischen Offizierspatrouille einen Hinterhalt gelegt, einen großen Teil der Patrouille getötet und den Rest gefangen genommen. — Eine türkische Offizierspatrouille stieß auf russischem Gebiet westlich von Arupin auf eine starke russische Abteilung und tötete 60 Soldaten und Offiziere. Der Rest entfloh und ließ zahlreiche Verwundete zurück.

Der Seekrieg.

Kriegsschiffsverluste unserer Feinde.

Von den bekannten Zusammenstellungen nach Weyers Taschenbuch der Kriegsschiffe (München, Lehmanns Verlag) ist das 4. Blatt: Verluste von Anfang Mai bis Mitte Okt. erschienen. Es zählt als Verluste unserer Feinde auf:

15 englische Kriegsschiffe nebst 8 Hilfskreuzern.	7 russische	2 Hilfschiffe.
5 italienische Kriegsschiffe.	3	

Anßerdem sind noch ein Torpedoboot und 2 U-Boote vernichtet, deren Nationalität nicht festgestellt werden konnte. Neben diesen einwandfrei vernichteten Schiffen sind zweifellos unsere Feinde noch eine Reihe weiterer Verluste entstanden, die aber zunächst noch nicht ganz sicher festgestellt werden können. Sie bleiben daher in der Weyerschen Zusammenstellung vorerst weg. Insgesamt sind seit Mai 4 feindliche Linienschiffe, 2 Panzerkreuzer, 2 geschützte Kreuzer, 1 kleiner Kreuzer, 2 Kanonenboote, 5 Torpedobootzerstörer, 5 Torpedoboots und 15 U-Boote vernichtet worden. Erstreckt man sich die deutschen Verluste ungefähr geringer, so daß sich das Kräfteverhältnis der Kriegsschiffe wesentlich zu Gunsten der Mittelmächte verschleibt. Alle vernichteten Schiffe sind in Bild und Wort beschreiben.

Neue U-Bootsopfer.

Paris, 22. Nov. (W.B.) Wie der „Tempo“ aus Marseille meldet, ist dort der Postdampfer „Mossout“ aus Saloniki, dem Piräus und Malta eingetroffen, der die Offiziere und Mannschaften der drei englischen Dampfer „Sir Richard Andrey“, „Calliserman“ und „Lumina“ an Bord hatte, die im Ägäischen Meer von einem Unterseeboot versenkt worden sind. Die Offiziere und Mannschaften werden nach England weitergeschickt.

Aus Rotterdam meldet das Berl. Tagebl.: Nach dem Londoner „Star“ ist der Dampfer Caladros von St. Nazaire von einem unbekanntem Unterseeboot torpediert worden. Von 800 ausfahrenden Männern, die nach Frankreich zurückkehrten, sind nur 63 gerettet worden.

Athen, 21. Nov. (W.B.) Nach einer Meldung aus Kreta ist Kreta, 31g. am vergangenen Samstag 150 Seemeilen südlich von Kreta der englische Frachtdampfer „Moralister“ (4000 Tonnen, Herkunft Glasgow, Bestimmung Port Said) mit einer Ladung Sesse, Nähmaschinen und Porzellan durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden. Von der Mannschaft retteten sich 21; diese versichern, daß dasselbe Unterseeboot kurz zuvor zwei Dampfer unbekannter Nationalität versenkt habe.

Die Torpedierung der „Ancona“.

Turin, 21. Nov. (W.B.) Die Stampa veröffentlicht das Protokoll des Verhörs mit dem Kapitän der Ancona. Daraus geht hervor, daß der Kapitän, als das Unterseeboot erschien, auf Deck war, ferner, daß der erste Schuß das Schiff nicht traf, sondern 20 Meter davon vorbeiging und daß der Kapitän trotz des Warnungsschusses keinen Befehl gab, zu fliehen, sondern ruhig weiterfuhr. Auf der Weiterfahrt versuchten die Reisenden und die Besatzung, die Rettungsboote herunterzulassen. Das Unterseeboot feuerte weiter auf das Schiff, bis es endlich hielt. Aus den Aussagen des Kapitän geht schließlich hervor, daß das Unterseeboot nicht weiter feuerte, nachdem das Schiff gehalten hatte.

Washington, 21. Nov. (W.B. Reuter.) Die italienische Regierung teilte dem amerikanischen Botschafter in Rom mit, es bestünde kein Grund anzunehmen, daß das Unterseeboot, das den Dampfer Ancona versenkte, anderer als österreichisch-ungarischer Nationalität war.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 23. November 1915.

Ehrentafel.

Die Silberne Verdienstmedaille wurde dem Unteroffizier Albert Brodbeck von Polzgrafenweiler verliehen.

Waldboitz. Erstrebliche Nachrichten kommen aus dem Felde der Familie des Schmiedemeisters Bühler zu. Drei unter den Waffen stehende Söhne wurden mit Auszeichnung bzw. Beförderung geehrt. So gen. Friedrich Bühler (Ul.-Rgt. 20), bereits früher mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, erhielt die Silberne Verdienstmedaille. Referent Gottlieb Bühler (Gren.-Rgt. 119), wurde zum Gefreiten und Esch-Retseroff Jakob Bühler, (M.-Sch.-Gew.-Feldkomp. 123), der im Oktober zum Gefreiten befördert wurde, zum Unteroffizier befördert.

Kriegsverluste.

Christliche Nr. 299: Ref.-Zug.-Rgt. Nr. 172, 8. Komp.; Päch Sultan, Magdeburg, in Belgien, Brodbeck, Waldboitz, in Belgien, (Katholisch gemeldet, da leider übersehen. Die Schrift.)

Totenfeier. Infolge Anordnung der kirchlichen Behörde wurde in allen ev. Kirchen des Landes am vergangenen Sonntag eine Totenfeier für die fürs Vaterland gefallenen Helden gehalten. Auch hier fand in der ev. Stadtkirche eine kirchliche Trauerfeier statt, wobei Herr Dekan Pfalderer die Predigt hielt. Der Seminarchor brachte die Chöre „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“, „Mag auch die Liebe weinen“ und „Selig sind die Toten“ zum Vortrag.

Zu Gefangenschaft. Aus Indien erhalten wir eine Karte von Kaufmann L. W. Hirth, Sohn des Fuhrwerkbesizers Hirth, hier. Er befindet sich in einem englischen Internierungslager. Die Postkarte ist, wie es bei den Engländern Gebrauch ist, vorgedruckt. Außer dem Datum und der Unterschrift darf auf die Karte nichts geschrieben werden. Wenn sonst etwas hinzugefügt wird, wird die Karte nicht befördert. Hirth hat alles durchgeschrieben, bis auf „Es geht mir gut!“ u. sandte die Karte am 18. 10. 15. ab. Hoffen wir, daß es ihm in Wirklichkeit gut geht, und wünschen wir allen, die sich in Kriegsgefangenschaft befinden, baldiger Heimkehr zu ihren Lieben!

Immer noch verstecktes Gold. Welche außerordentlichen Summen von Gold auch jetzt noch in privaten Besitz versteckt sind, dafür liefert eine kürzlich auf der Neuzug-Reise gemachte Erfahrung einen neuen Beweis. Besucher, die das Eintrittsgeld in Gold zahlten, erhielten gewisse Vergünstigungen, und so wurden nicht weniger als 7200 Mk. von 8000 Mk., also fast die ganze Summe der Eintrittsgelder in Gold bezahlt. Ein vorzügliches Ergebnis, aber ein ebenso beschämendes! Es zeigte sich wieder einmal, daß viele Leute ihren völlig unbedingten Eigennutz noch so vielen Kriegsopfern immer noch nicht überwinden können. Nach der Statistik müssen noch Hunderte von Millionen Mark in Gold versteckt gehalten werden, in den Stahlsammern der reichen, wie in den Strümpfen der armen Leute. Gold ist wichtig wie Munition, Gold gehört deshalb auf die Reichsbank! Je mehr Gold die Reichsbank besitzt, desto stärker wird sie für die weitere finanzielle Führung des Krieges. Deshalb liefern man das Gold ab, wie der gesunde Menschenverstand es empfiehlt und die Pflicht es erfordert.

Warnung vor feindlichen Anschlüssen! Aus dem Sauerangeiger entnehmen wir folgende Warnung: In letzter Zeit sind trotz scharfer Vorkehrungsmaßnahmen immer noch hier und da Brände in Fabriken, Scheunen, Schuppen usw. ausgebrochen, deren Entstehungsurache zum Teil nicht zu ermitteln war. Es liegt bei diesen unglücklich gebliebenen Bränden die Besichtigung sehr nahe, daß von feindlicher Seite den durch die Eisenbahn oder die Binnenschiffahrt beförderten Sendungen zuweilen verborgene Zündkörper beigebracht werden, oder daß solche auch durch feindliche Agenten in den Gebäuden und Vorratsräumen der Landwirte in irgend einem unbewachten Augenblick angebracht werden und dann durch ihre Selbstentzündung Brände herbeiführen. Daher ist in allen solchen Betrieben größere Aufmerksamkeit geboten. Eisenbahn- und Schiffsendungen, die denen nach Art der Verpackung und Herkunft irgendwie die Möglichkeit vorhanden ist, daß in ihnen Zündkörper versteckt sein könnten, müssen unwillkürlich vor der Einlieferung daraufhin untersucht werden. Ebenso mögen die Landwirte mit verdoppelter Aufmerksamkeit auf verdächtige Personen, die sich unbefugt in der Nähe ihrer Vorratsräume zu schaffen machen, acht geben und auch öfters, soweit es eben legend möglich ist, die Scheunen usw. daraufhin nachprüfen, ob etwa augen oder innen Zündkörper argbracht sind. Die genaue Befolgung dieser Vorkehrungsmaßnahmen wird voraussichtlich Brandstiftungen verhindern oder wenigstens auf ein Ausmaß einschränken können.

Wie und was soll man 'ns Feld schreiben?

1. Schreibe was du schreiben willst, soviel. Jeder andere Brief ist nicht so wie der Brief an deine Liebsten im Felde. Du weißt nicht, ob sie den Brief überhaupt noch, wenn du lange abgesehrt, nicht wann sie ihn erhalten oder in welcher Lage sie ihn bekommen. Daher ist der Feldpostbrief.

2. Schreibe aber deshalb nicht unnütz, nicht etwas nur, um dem Angehörigen im Felde wieder einmal geschrieben zu haben oder etwa, weil du ihm sagst, es ein Lebenszeichen geben willst. Denn bedenke, daß die Millionen Feldpostbriefe eine große Last für die Postverwaltung sind, daß für ihre Beförderung ein Heer von Beamten nötig ist, und daher jeder unnütze Brief eine unnütze Schwächung und Belastung der Feldpost bedeutet. Wir haben jetzt jede Kraft nötig.

3. Bedenke beim Schreiben des Briefes, daß dieser vielleicht erst in Wochen, keineswegs morgen oder übermorgen schon in den Händen des Empfängers sein kann. Unterlasse daher Fragen, die in kürzerer Zeit ihre Erledigung finden sollen. Jeden Empfänger des Briefes ärgert es, wenn er irgend einer Angelegenheit, nur weil er sie zu spät erfährt, machtlos gegenübersteht. Im Felde werden Unruhe und Ärger über derartige Dinge noch erhöht, weil der Empfänger womöglich tagelang nicht dazu kommt, zu antworten.

4. Schreibe nicht von Sorgen, Unannehmlichkeiten, Kümernissen, es sei denn, daß der Angehörige im Felde vielleicht auf anderem Wege sie doch erfahren muß. Es ist daher durchaus falsch, wie es viele tun, die schwere Erkrankung eines Angehörigen daheim, den Heldentod eines Verwandten, die lebensgefährliche Verwundung eines guten Freundes zu verheimlichen. Der im Felde Stehende kann den Tod der betreffenden durch Zufall erfahren, und es ist daher besser, du berichtest ihn in schlichter Weise vor, zeigst ihm, daß du selbst gefaßt bist, tröstest ihn und richtest ihn auf.

5. Schreibe keine Klagen und keine Jammerbriefe. Sie demütigen nur, ohne daß sie dir nützen und die gewiß nicht angenehme Lage deines Angehörigen im Felde trägt dazu

bei, deinen Jammer und deine Klagen noch fürchterlicher zu empfinden, als du sie wohl selbst empfandest. Deine kleinen Kergnisse sind gegenüber dem, was der Empfänger im Felde zu erdulden hat, ganz gering, und du hast sie vielleicht gar schon überwunden, wenn dein Angehöriger im Felde den Brief empfängt.

6. Nimm auch deine Lieben im Felde nicht mit deiner Angst um sie, mit deiner Bangigkeit. Lasse sie deine Fürsorge um sie, nicht deine Sorge um sie fühlen. Nimm lieber teil an ihren Leiden und Freuden: bedenke, daß die Kameraden, mit denen deine Angehörige seit langem Gefahren und Strapazen teilen und monatelang unausgesetzt zusammen sind, ihrem Herzen sehr viel näher stehen als manche Bekannte oder selbst weitläufige Verwandte daheim. Daher zeige deine Teilnahme für diese Kameraden und verlange kein allzu lebhaftes Interesse für gleichgültige Leute in der Heimat.

7. Schreibe deine Briefe, daß jeder sie lesen kann, der Kamerad des Empfängers und der feindliche Ausländer. Ein Feldpostbrief kann leicht in fremde Hände geraten, vor allem in Feindeshand fallen.

8. Daher untriffse jede Andeutung irgendeiner Angelegenheit, was nur Mißverständnisse erregt. Sprich klar und deutlich aus, was du sagen willst, und schreibe nichts, was du nicht klar und deutlich vor allen äußern kannst. Wendungen, wie „du kannst dir schon denken, was ich meine“, „du wirst schon wissen, welche Angelegenheit ich im Auge habe“ usw. sind schon deshalb recht unangebracht, weil der Empfänger des Briefes, der jetzt ganz andere Interessen hat und ganz anderes zu denken und zu sorgen hat, meist nicht weiß, was man meint und nur um so mehr beunruhigt wird. Aus gleichem Grunde sind auch Uebertreibungen zu vermeiden. Hausfrauen sprechen gern in solchen. „Fleisch ist nicht für Geld aufzutreiben!“ sagen sie, wenn solches teurer als früher ist. Der feindliche Ausländer aber, der das liest, nimmt's natürlich wörtlich, wie es steht.

9. Schreibe deutlich, daß keine Mißverständnisse vorkommen können, besonders die Ziffern der Luipenreihe auf der Adresse, und vergiß nicht, Name und Adresse des Absenders zu vermerken.

10. Verleihe deine Briefe und Karten mit fortlaufenden Nummern und veranlasse auch den Empfänger, daß er ein gleiches tue. Dann weiß man, wenn ein Brief verloren ging oder wenn, was bei Feldpostbriefen durch die Aenderung der Truppenstellung leicht vorkommen kann, ein später abgesandter Brief einen früher abgesandten überholt.

E. J.

Roßdorf. Das Schicksal unserer Vermissten beschäftigt uns schon lange. Nichts ist unversucht geblieben, über ihren Verbleib nachzuforschen, aber leider immer ergebnislos. Drei Krieger sind es aus unserer Gemeinde die als „vermisst“ gelten: Friedrich Spigenberger, der bereits seit August v. Js. vermisst wird. Weiter fehlt seit September v. Js. auch jede Nachricht von Christian Bäuerle und Gottlob Schaff, Fahnenknecht in der hies. Mühle. Auf ein Lebenszeichen von dem Letzteren warten seine Frau und ein Kind.

Oberschwandorf. Am Donnerstagsabend 7 Uhr war im Schulhaus eine Lutherversammlung. Herr Pfarrer Haller-Waldorf sprach über die Schrift Luthers, „ob Kriegseute auch in einem heiligen Stand sein können“. Außerdem wurden durch Schüler einige Gedächtnisvorträge, Schülergedichte und gemeinsame Gesänge untrahnten die Feier. Das Schlußstimmchen war bis auf den letzten Platz besetzt.

Aus den Nachbarbezirken.

Herrenberg. Die Herbstkontrollsammlungen 1915 finden für den Bezirk Herrenberg am Samstag, 27. ds. Mts. in Herrenberg statt.

Freudenstadt. Einen originellen Brief hat laut „Grener“ ein junger Deutscher an den Alan Gotthilf Fahner von Kaleds gerichtet, der längere Zeit bei dessen Eltern in Russland im Quartier lag. Wie geben den Brief in der Originalschreibweise wieder: „Den 1. März schreibe ich den Brief an Dir Gotthilf Fahner. Wie geht dir den mein Freund gut oder schlecht, denn du hast ein rundes fleisches (Fläschen) gelassen den es war so Awen (als wenn) du hier gemacht hast An den fleischen den es war so Als wir wer mit die faulst ran kloft (daran klopf). Den wir Haben sich regt ferscheit; es wahr den 5 tag sonntag, und geh (geht) grile ich dir die tausend Marktausend. Meine Mutter lebst dich Gehen in diesen Brief tausend Marktausend. Mei Vater Grist dich auch tausend Marktausend, und dem Wilhelm Kiele (Bismarckmeister) schreibe ich auch einen Gruch rein von uns Alle und ich die den Grus Apzugeden, und bleipst gehz sehr (schön) gelunhd und Amledhn (am Leben) und gehz zum schlus Wilsche ich noch eine schene Heimreise und ich die noch zum schlus um baldige Antwort und gehz Ende ich Mein schreiben Emil Harke Wachstich schlozho Wjoda 14 Hausnummer.“

Die Ergebnisse der Wehrbeitrags-Veranlagung in Stuttgart.

Das nunmehr feststehende Schlüßergebnis der Wehrbeitrags-Veranlagung in Württemberg zeigt, nach Mitteilungen des R. Steuerkollegiums in den Württ. Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde, einen Wehrbeitrag von den natürlichen Personen von 32 279 881 \mathcal{M} , von den inländischen Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien von 825 227 \mathcal{M} , von ausländischen 3657 \mathcal{M} , zusammen 33 108 765 \mathcal{M} . Da der Ertrag des Wehrbeitrags für ganz Deutschland sich auf etwa 860 Millionen Mark belaufen wird, so bleibt Württemberg mit seinem Aufkommen an Wehrbeitrag im Verhältnis zur Bevölkerungszahl etwas

unter dem Reichsdurchschnitt (der 36 Millionen Mark betragen würde). Es hat sich ergeben, was übrigens zu erwarten war, daß mit der Einwohnerzahl der Gemeinden auch ihre verhältnismäßige Beteiligung am Wehrbeitrag wächst. Während nämlich in ganz Württemberg nicht ganz jeder 42. Einwohner (= 2,4 Proz.) beitragspflichtig ist, wird auf dem platten Lande (Gemeinden bis 2000 Einwohner) erst jeder 62. (= 1,6 Proz.), in den kleineren Städten (2000—10 000 Einw.) jeder 43 (= 2,3 Proz.), in den größeren Städten (10 000—100 000 Einw.) jeder 33 (= 3,01 Proz.), dagegen in Groß-Stuttgart schon jeder 19. Einwohner (= 5,14 Proz.) vom Wehrbeitrag betroffen. Vom Gesamtaufkommen an Wehrbeitrag entfallen auf das platte Land 3,4 Millionen = 10,42 Proz., auf die kleineren Städte 5,2 Millionen = 16,29 Proz., auf die größeren Städte 8,4 Mill. = 26,17 Proz., auf Groß-Stuttgart 15,2 Mill. = 47,12 Proz. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen an Wehrbeitrag auf dem platten Lande \mathcal{M} 2,77, in den kleineren Städten \mathcal{M} 9,79, in den größeren Städten \mathcal{M} 20,99, in Groß-Stuttgart \mathcal{M} 53,14, in ganz Württemberg \mathcal{M} 13,24. Der Wehrbeitrag ist eine zusammengesetzte Abgabe insofern, als er sowohl nach dem Vermögen als nach dem Einkommen veranlagt wurde. Der Wehrbeitrag der natürlichen Personen aus Vermögen hat 29 158 781 \mathcal{M} betragen, während aus dem Einkommen der natürlichen Personen nur 3 345 456 \mathcal{M} veranlagt worden sind. Das wehrbeitragspflichtige Einkommen der natürlichen Personen ist mit 154 411 911 \mathcal{M} verzeichnet, während das steuerpflichtige Einkommen der physischen Personen in Württemberg nach der Landeseinkommensteuerstatistik auf 1. April 1913 auf 1 353 872 144 \mathcal{M} berechnet wurde. Dieser Unterschied erklärt sich einmal daraus, daß die kleinen Einkommen vom Wehrbeitrag ganz freibleiben oder nur mit niedrigerem Steuersatz als bei der Einkommensteuer beizugezogen wurden, sodann daraus, daß zur Vermeidung einer doppelten Besteuerung derselben Steuerkraft die vom Vermögen berechnete 5 Proz. Rente vom Einkommen abgezogen worden war. Es bezahlte ein Beitragspflichtiger durchschnittlich an Wehrbeitrag vom Vermögen: Bei 10—20 000 \mathcal{M} Vermögen 21 \mathcal{M} , bis 30 000 \mathcal{M} bis 30 000 \mathcal{M} 57 \mathcal{M} , bis 100 000 \mathcal{M} 138 \mathcal{M} , bis 1 Million Vermögen 4 434 \mathcal{M} , bis 3 Millionen 13 532 \mathcal{M} , bis 10 Millionen 43 639 \mathcal{M} , über 10 Millionen 258 692 \mathcal{M} , im Landesdurchschnitt \mathcal{M} 516. — Das wehrbeitragspflichtige Kohvermögen für das ganze Land beträgt zur Hälfte (50,3 Proz.) aus Kapitalvermögen, zu 1 Drittel (33,3 Proz.) aus Grundvermögen und zu 1 Sechstel (16,4 Proz.) aus Betriebsvermögen. Auffallend ist, daß in Württemberg die großen Vermögen nur zu verhältnismäßig geringem Teil in Grundvermögen angelegt sind, daß die Inhaber großer Vermögen in Württemberg ihr Geld lieber in Kapitalien als in Grundvermögen anlegen. Die beiden untersten Vermögensklassen werden zum weitüberwiegenden Teil aus Kapitalisten und Grundbesitzern in Stuttgart und den größeren Städten gebildet. Dagegen treten die Landwirte in der dritten und vierten Vermögensklasse ganz bedeutend in den Vordergrund. Diese beiden Klassen werden zum großen Teil durch unsere wohlhabenden Landwirte gebildet. Was die Verschuldungszustände anlangt, so betragen die am Kohvermögen abziehbaren Schulden für das ganze Land 14,8 Proz. des Kohvermögens; sie nehmen in den Vermögensklassen mit der Zunahme des Kohvermögens stetig ab. Das Kapitalvermögen beträgt auf dem platten Land nicht ganz $\frac{1}{2}$ des Gesamtvermögens, während sein Anteil durch alle Gemeindeguppen hinauf steigt, bis es in Stuttgart über $\frac{2}{3}$ des Gesamtvermögens ausmacht. Das Grundvermögen bildet auf dem platten Lande noch weit mehr als die Hälfte (57,4 Proz.) des gesamten Kohvermögens, sein Anteil fällt dann in der 2. Ortsgruppe auf etwas mehr als $\frac{1}{2}$ (26,8 Proz.), bleibt dann in der 3. im wesentlichen auf derselben Höhe (24,3 Proz.), um dann wieder in Stuttgart etwas (auf 30,4 Proz.) zu steigen. Diese Steigerung des Anteils des Grundvermögens in Stuttgart ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die hochwertigen Stuttgarter Wohnhäuser zum Grundvermögen zu rechnen waren. Dem i hängt auch zusammen, daß der Anteil des Betriebsvermögens am Gesamtvermögen in Groß-Stuttgart geringer ist als in den kleineren und größeren Städten. Die wehrbeitragspflichtigen Personen in Stuttgart arbeiten im allgemeinen mehr mit fremden Mitteln als diejenigen in den größeren und kleineren Städten und diese wieder mehr als diejenigen auf dem platten Lande.

Ursch. In Würtlingen ist das Anwesen des Steinbrechers Böhringer niedergebrannt.

Baden.

Stuttgart. Bei lebendigem Leibe verbrannt ist die 48jährige Ehefrau des im Felde stehenden Postkassens Kass. Schäntinger. Auf die Hilfe der Frau stützen Nachbarleute herbei und fanden die Bedauernswerte lebend brennend vor. Nach dem „Böhrischen Landmann“ schlief man auf Selbstmord. Die Frau hatte sich nahezu entleert mit Petroleum übergossen und angezündet. Trotz alldingiger Hilfe brach die Frau leblos zusammen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Berlin, 22. Nov. WTB. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Verbrauchsregelung für Butter und Fette. In den letzten Tagen sind mehrfach in der Presse Notizen darüber erschienen, daß von einer Verbrauchsregelung der Fette ganz und gar abgesehen werden solle. Demgegenüber ist festzustellen, daß die maßgebenden Regierungsstellen noch wie vor die Verbrauchsregelung für Butter und Fette nicht aufgegeben haben. Die Reichsleitung ist im Einvernehmen mit den Bundesregierungen zur Zeit damit beschäftigt, sich Unterlagen über den Umfang der

Produktion, die Höhe der festzusetzenden Quanten und die Art der Verteilung zu beschaffen. Eine Regelung der Angelegenheit ist daher demnächst zu erwarten. Zunächst ist ein Entwurf in Arbeit genommen, der einen Ausgleich der vorhandenen Buttermengen zwischen den Produktionsgebieten und den unzureichend versorgten Konsumtionsgebieten herbeiführen soll. Desgleichen ist vorläufig die obligatorische Einfuhrung der Butterkarte in denjenigen Bezirken in Aussicht genommen, in denen mit besonders mangelhafter Butterversorgung zu rechnen ist.

Calw, 19. Nov. Die Festsetzung der Höchstpreise für Butter hat zunächst bewirkt, daß auf dem letzten Wochenmarkt nur wenig Butter zugebracht wurde. Die Stadt hat nun sofort bei der Nahrungsmittelfürsorge einen größeren Bedarf an Butter angezeigt, und man hofft, daß man mit dem Bezug von Rolkereibutter bald jedes Bedürfnis befriedigen kann; außerdem ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Bauernfrauen in einigen Wochen von selbst wieder ihr Erzeugnis auf den Markt bringen.

Stuttgart, 20. Nov. (Obstmarkt.) Nach den Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart war das Angebot in Appeln reichlich, in Birnen und Nüssen schwach, die Qualität befriedigend, die Preise blieben fest. Der Verkehr mit Mostobst ist nahezu beendet. Die Obstbörse in Ravensburg und Tettnang sind mit dieser Woche geschlossen. Das Ergebnis berechnete sich nach den besten Hoffnungen für kommende Jahre. Der Zweck, dem Käufer gutes preiswertes Obst und den Händlern geregelteten Absatz zu befriedigenden Preisen zu verschaffen, wurde erreicht. Tafelobstpreise: Äpfel 9 bis 16 \mathcal{M} , Birnen 8—25 \mathcal{M} , Nüsse 40—50 \mathcal{M} , Trauben, Ital. 25—30 \mathcal{M} , für 50 Kg.

Ravensburg, 20. Nov. Von heute ab berechnet die Metzgereien folgende Preise: Schweinefleisch 1,45 \mathcal{M} , Kalbfleisch 1,10 \mathcal{M} , Bug u. Schlegel 1,15 \mathcal{M} je das Pf.

Wangen i. N., 18. Nov. Auf Veranlassung des Oberamts haben die Metzgermeister von Wangen, Isny und Rißlegg den Preis für ein Pfund Schweinefleisch von 1 \mathcal{M} 60 \mathcal{G} auf 1 \mathcal{M} 40 \mathcal{G} und für ein Pfund Kalbfleisch von 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{G} auf 1 \mathcal{M} vom 15. d. M. an herabgesetzt.

Weißer oder roter Kartoffeln? In Deutschland werden etwa zu zwei Drittel rote und ein Drittel weiße Kartoffeln gebaut. Es ist klar, daß bei der Verteilung der großen Kartoffelmengen durch die Reichskartoffelstelle die Berücksichtigung von Sonderwünschen unmöglich ist. Einen Unterschied der Güte nur aus der Farbe der Kartoffeln herleiten zu wollen, ist ganz verfehlt. Es gibt beste Speisekartoffeln von weicher wie auch von roter Farbe. Hervorzuheben muß werden, daß der Stärkegehalt bei weißen Kartoffeln im Durchschnitt nur 11 bis 14 Prozent beträgt, dagegen bei roten Kartoffeln 15 bis 24 Prozent. Das günstigste Verhältnis liegt also auf Seiten der roten Sorten. Die roten Kartoffeln sind also noch nahrungreicher als die weißen. Einen Geschmacksvorzug besitzen die weißen Kartoffeln im Durchschnitt auch nicht. Es ist unter diesen Umständen auf ein unbegründetes Vorurteil zurückzuführen, wenn sich manche Hausfrauen auf den Kauf nur weißer Kartoffeln verstellen.

Ein Schiedsgericht für Streitigkeiten über Höchstpreise ist nach einer Bekanntmachung des Justizministeriums beim Oberlandesgericht Stuttgart errichtet worden.

Brotkarten auch im Frieden? Auch nach einem günstigen Frieden werden wir noch menschlicher Voraussicht, so schreibt die Deutsche Tageszeitung, die Brotkarte nicht sofort verschwinden lassen können. Vielleicht bleibt sie mit einigen Abänderungen und Abschwächungen eine dauernde Einrichtung, und das würde gewiß nicht schaden. Die deutsche Landwirtschaft werde sicher noch lange Zeit im Stande sein, den Bedarf der Bevölkerung zu decken; aber eine gewisse umschichtige und häusliche Sparfahigkeit werde notwendig bleiben. Sie werde auch nicht als Druck oder Belästigung empfunden werden, sondern man werde immer mehr erkennen und spüren, wie wesentlich ein erzehrerischer Zwang zur Sparfahigkeit mit der besten Gottesgabe, mit dem lieben Brote ist. (So die D. Tagesztg.)

Legte Nachrichten.

(Schmiller G.K.G.)

London, 22. Nov. WTB. Das Reutersche Bureau meldet aus Paris: Aus Rom wird telegraphiert, daß Italien dem Abkommen keinen Sonderfrieden zu schließen, beizutreten sei.

London, 22. Nov. WTB. Die Times meldet aus Athen: Die Schiffe der Alliertenflotte unterzogen alle griechischen Dampfer im Ägäischen Meer und im Mittelmeer einer strengen Untersuchung.

Athens, 22. Nov. (WTB. R. uter.) Ueber die Unterredungen Ritheneris mit dem König und dem Ministerium wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Es ist aber offenbar keine Veränderung in der Lage eingetreten. Die Regierung erklärt sich noch wie vor bereit, die Forderungen der Entente im weitesten Sinne zu erfüllen, soweit Griechischlands Beziehungen zu den andern beteiligten Mächten nicht ernstlich leiden.

London, 22. Nov. WTB. Daily Chronicle meldet aus Athen: Die serbische Regierung gab die Stadt Mitrovia auf. Sie begab sich nach Süden in der Richtung von Dibra. Sie wird vielleicht Zuflucht in Albanien suchen.

Konstantinopel, 22. Nov. (WTB.) Amtlicher Bericht: Auf der Tardaell-front Artilleriekampf. Bei Seddul Bahr hftiger Kampf mit Bomben. Auf den übrigen Fronten nichts, abgesehen von Pänkeleer.



Settine, 22. Nov. W.B. Amtlicher montenegrin. Bericht von gestern: Auf der serbisch-montenegrinischen Front mußten wir am 19. Nov. energische Angriffe gegen den Fink Lim ausheften. Unsere Sandichakarmer zög sich auf ihre Hauptverteidigungsstellungen zurück.

Köln, 23. Nov. Tel. Der Köln. Volksztg. zufolge geht aus Meldungen des Athener Korrespondenten des Carriere d. Sera hervor, daß der italienische Gesandte nicht an dem Frühstück, das die englische Gesandtschaft zu Ehren Ritschens gab, teilnahm. Nur der russische, französische und serbische Gesandte waren erschienen. Auch Ministerpräsident Skulabi hatte abgesehen. (N. L.)

Berlin, 23. Nov. Tel. Aus London wird über Christiana dem Lok.-Anz. gemeldet: Der Berichterstatter des Daily Telegraph, Dr. Dillon, drahtet aus Rom: In Italien schon veräußert, daß König Konstantin I.'s Antwort in höchstem Maße ungünstig für die Entente werden würde. Dr. Dillon, der als zuverlässiger Kenner der Balkanverhältnisse bekannt ist, behauptet, daß König Konstantin vorläufig davon überzeugt ist, daß die Entente im Landkrieg geschlagen werden wird. Um Bulgariens und Serbiens willen müsse sie Frieden

schließen, ohne den Krieg zu Ende führen zu können. Der König werde seine Stellung nicht auf Drohungen hin ändern. (N. L.)

Athen, 22. Nov. Aus Athen in überraschend großer Zahl imgekehrte Griechen berichten, laut „N. on Astin“, daß die Boypostengesichte und Fliegeraufstellungen am Suezkanal begonnen haben. (S. 3)

Berlin, 23. Nov. (Tel.) Aus Zürich meldet die Nat.-Z.: Holländer Blätter berichten: Vor dem o. iedischen Hafen Patros sind drei englische Kriegsschiffe erschienen. In Heraklion, östlich von der Athener Bucht, sind zwei französische Kanonenboote angelassen. Vor Saloniki ankern neun Kriegsschiffe der Allierten.

Wien, 22. Nov. (W.B.) Amtliche Mitteilung vom 22. Nov., mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Die im Gebiet von Cosice kämpfenden R. und A. Truppen warfen die Montenegriner aus ihren Stellungen am Nordoange des Gales-Berges. Nordöstlich von Gorazde sind Gefechte im Gange.

Eine österreichisch-ungarische Gruppe aus Noos Baros nähert sich Bijepolje. In Novibazar erbeutete die Armee des Generals von Koenig 50 Körner, 8 Feldge-

schütze, 4 Millionen Gewehrpatronen und viel Kriegsgerät. Der noch östlich der Stadt verbliebene Feind wurde von deutschen Truppen vertreiben, in deren Hand er 300 Gefangene zurückließ. Die im 3. ar-Tale vordringende österreichisch-ungarische Kolonne erlitt mehrere tagelange, 20 Km. nördlich von Mitrovoica, hintereinanderliegende serb. Stellungen. In der Dunkelheit bemächtigte sie sich durch Ueberfall noch einer 4. wobei 200 Gefangene eingebracht und 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre, eine Munitionskolonne und zahlreiche Pferde erbeutet wurden. Die Armee des Generals von Galtwig nahm in erfolglosen Kämpfen südlich des P. ep. ac S. itze's 1800 Serben gefangen. Östlich und südöstlich von P. istina erweist der Anariff der ersten bulgarischen Armee trotz zähesten serbischen Widerstands stetig an Raum.

Audwärtige Todesfälle.

Christine Schneiderhan, geb. Zahn, in Nordstetten, 65 J. a. Fritz Beck, 55 J. a., in Albstadt, infolge Schlaganfalls.

Witterung Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
Nacht kalt, Morgennebel, nachmittags mild.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei Carl Zaiser, Nagold.

Weihnachtsgaben

für das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 121.

Das Ersatz-Bataillon des Res.-Inf.-Regts. 121 in Schwäbisch-Gmünd schließt Ende November und Anfang Dezember d. J.

Liebeßgaben

an das Res.-Inf.-Regt. Nr. 121 ins Feld. Gaben von Angehörigen und Bekannten werden mit Dank angenommen und mitbedankt. Ablieferung bis spätestens 3. Dezember an das Ers.-Batt. Um gute Verpackung und deutliche Angabe der Bestimmung und des Absenders wird gebeten.

Des Kommando.



Von der Maas bis an die Memel, Von der Etsch bis an den Belt, Lobt man Schuhcreme **Kavalier**, Als die beste dieser Welt.

Gedenket der Blinden!

Anlässlich der Verteilung der Jahresberichte vom Blinden-Asyl in Gmünd ist auch neuer wieder zur Empfehlung u. Beförderung von G. ben gerne bereit

Glasermesser G. Benz.

Oberamts-Beschreibungen

für den Bezirk Nagold
Vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold.

Braurechte

kauft Philipp Dürr, s. Traube.

Schuhmacher-Gesuch.

Ein tüchtiger Arbeiter kann sofort eintreten bei **Wilh. Grünwanger**, Schuhgesch., Bahnhofstr.

3. Nagold. Weihnachten ins Feld

- empfehlen wir besonders
- Gansbraten mit Salat
- Kalbsbraten mit Salat
- Ochsenmaulsalat
- sowie noch verschiedene Sorten
- Fleischkonserven
- Rognak
- Rirschwasser
- Zweischgenwasser
- Ruhlihdör
- Malaga
- Schokoladen
- Würfeltee
- Zigarren
- Zigaretten
- Tabake
- Baumherzen

Berg & Schmid.

Baumpfähle, Baschpsoffen und Stangen

aller Art hat auf Lager und empfiehlt **Spöhr, Immenm.**

Nagold. Sammlung der Liebeßgabenabteilung für die hiesigen Lazarette.

Eingegangen sind weiter von Nagold: F. J. M. 1 Topf Eingemachtes, 10 Pfd. Würfelzucker, Fel. Pflomm 6 Zahnbürsten, 12 Kaffeelöffel, 5 Gabeln, 3 Eglöffel, Kaufm. Schwarz 1 Ztr. Würfelzucker, Schwarzholz 2 Fl. Saft, 1 Korb Äpfel, Kaufm. Reichert 100 Zigaretten, N. N. 5 Pfd. Würfelzucker, Äpfel, Julius Jaiser 1 Korb Wirsing, Kettiche, N. N. 1 Glas Honig, Tuchmacher Hermann 1 Kb. Kraut, Salat, rote Rüben, Del. Kunzinger 1 Biber, Friedr. Schmid 25 Pfd. Würfelzucker, Fr. Dreher Benz, Witwe, Salat u. Tomaten, Sem.-Obl. Weinbrenner 1 Sack Kettiche, Schütte 1 Korb gelbe Rüben, Frau Schott 1 Topf Nattenmark, Kronenmit Roger 1 Korb Salat und Kettiche, Dössel 1 Korbseil, Pflanzruhe 1 Korb Gemüse, 1 Sack Kartoffeln, Frau Kaufmann Heller 5 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Dampfäpfel, Bah-sekretär a. D. Schmid Kartoffeln, Fr. A. Maier 1 P. Socken, 2 Waschlappen, W. Mittel 4 P. Socken, Fr. Weinland 2 Kissen mit Bezug, Satt. Grünwanger 1 Kb. Salat, Fr. Knob. 1 Fl. Saft, alte Leinwand.

Altensteig: Osthoerwertungsstelle: 28 Glas Dinstobf, 16 Glas Gelee, 37 Flaschen Dinstgemüse, 13 Glas Eingemachtes, Obst, 20 Fl. Saft, Frau Oberförster Pfister verschied. Bettlächer, 3 Tischdecken, Frau Präzeptor Müller 3 Tischdecken, d. Frau P. io. Faß, 1 Korb u. Bettläge.

Altensteig-Dorf: Fr. Hauptl. Belg 12 Eier, 1 Topf Honig, 1 Topf Eingemachtes.

Obhausen: Durch Frau Haas 2 Körbe Gemüse, Frau Mechaniker Weimer 4 Fl. Saft, 2 Fl. Heidelbeeren, 2 Glas Dinstobf, 5 Federkissen, durch Frau Haas 3 Sack und 7 Kisten Gemüse, 1 Kibel ringem. Bohnen, 1 Kubel Sauerkraut, 1 Sack Kartoffeln, 1 Sack Kraut, Tusch. Dengler 10 Eier, Äpfel, Kraut, N. N. 12 Eier, 1 Korb Äpfel.

Bödingen: Sammlung: 186 Eier, 18 1/2 Pfd. Butter, 1 Pfd. Schmalz, 6 Kisten u. 3 Körbe Äpfel, 12 Ztr. Kartoffeln, Kraut, Gemüse, 7 Fl. Saft, 1 Gl. Honig, Eingemachtes.

Eßlingen: Sammlung: 25 Ztr. Kartoffeln, 230 Krautköpfe, Bodenrüben, gelbe und rote Rüben, Kettiche, Wirsing Blumenkohl, Salat, 30 Kisten Äpfel, Kamillen, Pfefferminz, 135 Eier, 1 Pfd. Butter.

Eythenhausen: Hauptl. Wald-nmater: 10 Pfd. Honig, Sammlung: 30 Ztr. Kartoffeln, Kraut, Salat, Rosenkohl, 4 Kb. und 2 Kisten Äpfel, 4 Fl. Wein, 5 Fl. Saft, 1 Gl. Honig, 15 Pfd. Würfelzucker, 228 Eier, 8 Pfd. Butter, Charpie.

Emmingen: Hptl. Messer 2 Kb. Salat, 1 Sack Kraut, 1 Sack Kartoffeln.

Ettmannsweller: Durch Hptl. Wurster 31 Eier.

Gaugenwald: Schultheiß Dürr 7 Sack Äpfel, Kartoffeln und Kraut, 2 Sack Kartoffeln, 2 Sack Äpfel, Joh. Wolf 1 Sack gelbe Rüben und Kartoffeln, 1 Sack Äpfel. (Fortsetzung folgt.)

Ver sand-Schachteln

zu 250 und 500 Gramm empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Weihnachten steht vor der Tür!

Hunderte von Händen regen sich, um Lieben von nah und fern, besonders aber denjenigen, die im Feindesland treue Wacht vor dem Feinde halten und fürs Vaterland kämpfen und entbehren, mit einer Gabe zu bedenken. Man muß deshalb den Käufern mitteilen, was man bietet und welche Wünsche man befriedigen will und kann. Den besten Weg hierzu bietet eine Anzeige im „Gesellschafter.“

